

Matthäus 8,1-13

Jesus hat stets den Menschen im Blick

Texterklärung

Mit Kapitel 8 beginnen die Heilungsgeschichten im Matthäus-Evangelium. Nach der Bergpredigt, Jesu vollmächtigem Reden, bekommen wir nun einen Einblick in Jesu vollmächtiges Handeln.

Zunächst mit der „Heilung des Aussätzigen“ (V. 1-4). Aussätzige hatten unter eitrigen Geschwüren zu leiden, die sich auf alle Körperregionen verteilten und von fürchterlichen Schmerzen und Gestank begleitet wurden und zu einem qualvollen Tod führten. Neben dem körperlichen kam das seelische Leiden hinzu: Aussätzige waren zur Zeit Jesu Ausgestoßene. Sie wurden zu Lebzeiten wie Tote behandelt, man durfte nicht mit ihnen in Berührung kommen.



Johannes Kuhn, Landesmitarbeiter für Jugendarbeit und Mittlere Generation, Walddorfhäslach

Im zweiten Teil begegnet uns der „Hauptmann von Kapernaum“ (V. 5-13). Er bittet Jesus, seinen Knecht zu heilen. Der Hauptmann war Befehlshaber über eine Hundertschaft – der kleinsten Einheit einer römischen Besatzungstruppe. Knechte galten als Ware, über die man verfügen konnte; sie wurden als „lebendige Werkzeuge“ (Aristoteles) gesehen.

In den Heilungsgeschichten zeigt sich, dass Jesus der Herr über Krankheit ist. „Jesu Krankenheilungen sind als Kampfhandlungen gegen die Verderbensmacht Krankheit zu verstehen, in denen er das endzeitlich erwartete Heilwerden der gesamten Schöpfung zeichenhaft vorwegnimmt und das Anbrechen der neuen Verhältnisse im Reich Gottes realisiert.“ (Manfred Seitz)

Jesus und der Aussätzige (V. 1-4)

Jesus wird nach der Bergpredigt von einer großen Menge begleitet, als plötzlich der Aussätzige herankommt. Vermutlich sind die meisten geflohen, als der Aussätzige kommt. Jesus lässt die Begegnung zu – obwohl der Aussätzige alle gültigen Vorschriften übertritt. Als einer, der als von Gott Verfluchter gilt, kommt er voller Vertrauen, Ehrfurcht und Demut zum Sohn Gottes. Er vertraut, dass Jesus ihn nicht fortjagt, wie es sonst üblich war, sondern ihn gesund machen kann. Er zeigt Jesus gegenüber Ehrfurcht und fällt vor ihm auf die Knie.

Dieser Akt ist ein Zeichen der Anerkennung dessen, wer Jesus für ihn ist. Er zeigt damit, dass er ihn als Herrn anerkennt. Und dann spricht er Jesus an – nicht fordernd, sondern voller Demut: „Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen.“ Er glaubt, dass Jesus ihn heilen kann. Und weiß gleichzeitig, dass er die Erhörung Jesu nicht einfordern kann. Glaube hat niemals Verfügungsrecht über Jesu Macht und überlässt Jesus allein die Art der Erhörung. Obwohl es gegen das Gesetz war, berührt Jesus den Aussätzigen und heilt ihn. Jesus hat stets den Menschen im Blick. Anschließend schickt er ihn zum Priester und gibt ihm zweierlei Dinge mit auf den Weg: Er soll niemandem etwas von der Heilung sagen. Die Juden warteten auf den göttlichen Erlöser, den Messias. Sie dachten dabei oft an einen militärischen Sieg oder einen politischen Machthaber. Erzählt der Mann von dem Wunder, das Jesus an ihm getan hat, könnte ein falsches Bild entstehen und in Jesus dieser politische Machthaber gesehen werden. Jesu Macht ist eine andere – die Macht der Liebe, die sich für andere hingibt und Versöhnung mit Gott ermöglicht.

Das Zweite, das Jesus ihm aufträgt, ist ein kultischer Akt, in dem beschrieben wird, wie ein Aussätziger sich nach seiner Heilung zu verhalten hat (3Mo 14,2-32). Jesus will damit bekräftigen, was er in der Bergpredigt (Mt 5,17) gesagt hat und jeden Aufruhr um seine Person vermeiden. Gleichzeitig war mit der Bestätigung des Priesters eine Rückkehr in die Gesellschaft möglich.

„So wie ein Soldat dem Befehl des Hauptmanns Folge leistet, so muss die Krankheit dem Befehl des Herrn Folge leisten.“

Jesus und der Hauptmann (V. 5-13)

Der Hauptmann ist ein ganz und gar besonderer Mensch. Er sorgt sich um seinen Knecht, der gelähmt daheim liegt und große Qualen leidet. Es bewegt ihn, und er bringt ihn zu Jesus. Jesus ist bereit zu helfen und möchte in das Haus des Hauptmannes gehen, der das jedoch ablehnt. Er weiß, dass ein Jude nicht das Haus eines Heiden betreten darf. Der Hauptmann will kein Aufsehen erregen. Und: Er glaubt, dass ein Wort Jesu reicht, um seinen Knecht zu heilen. So wie ein Soldat dem Befehl des Hauptmanns Folge leistet, so muss die Krankheit dem Befehl des Herrn Folge leisten. Der Hauptmann erkennt Jesus als Herrn über die Krankheit an und ordnet sich ihm unter. Er vertraut ihm ganz und gar. Das eigentliche Wunder geschieht nicht am Knecht, sondern am Hauptmann: Der Mann, der nur das Befehlen kennt, lernt das vertrauensvolle Bitten. Dieser Glaube beeindruckt Jesus. Immer wieder findet er bei Heiden Glauben (Joh 4,42; Mt 15,28; Lk 17,15-19), während er bei Juden Ablehnung erfährt – bis hin zur Kreuzigung. Der Glaube des Hauptmanns veranlasst Jesus, davon zu sprechen, dass die Trennungslinie nicht mehr zwischen Juden und Heiden verlaufen wird, sondern zwischen Gläubigen und Ungläubigen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie erleben wir Jesus bei Krankheiten? Wo haben wir Heilung erlebt und wo nicht? Welche Rolle kommt unseren Gemeinschaften beim Thema „Krankheit“ zu?
- Jesus hatte keine Berührungängste mit dem Aussätzigen. Er ist auf ihn, den Ausgestoßenen, zugegangen. Wo in unserem Umfeld sind solche „Ausgestoßenen“, und wie können wir ihnen mit der Liebe Jesu konkret begegnen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir erstellen ein Plakat mit der Überschrift „Was ist Glaube?“ (z.B. Gebote halten, Pflichtübungen erfüllen, auf Gott hören, unterwürfiges Handeln, Gott lieben, mit Jesus leben ...). Nun bekommt jeder Besucher zwei Klebepunkte und soll damit die Aussagen markieren, die ihm am wichtigsten erscheinen. – Was bedeutet Glauben wirklich?
- Jesus heilt – auch zerbrochene Herzen. Wir bringen ein großes Herz aus Tonkarton mit und sammeln darauf Begriffe, die ein Herz verletzen und schwer machen können (z.B. Misstrauen, Schuld, Angst, Ablehnung, Liebeskummer ...). Symbolisch wird das Herz zerrissen. Was können wir nun tun? Wir können einander helfen, das Herz wieder zusammenzufügen, auch wenn dabei „Narben“ bleiben. Und wir können Jesus um Hilfe und Heilung bitten.



Lieder: 160, 337, 502 (361)